

Falter entwickelten und bei der bedeutenden Höhenlage unmöglich schon von einer zweiten Generation stammen konnten. Auch die frischen Stücke, die ich am 26. Juli 1908 im vorderen Cognetal in Piemont fing, wo der Schnee erst Anfang Juni verschwindet, gehören jedenfalls zu einer ersten und dort einzigen Generation.

Ein Zwitter von *Smerinthus populi*.

Am 11. März dieses Jahres schlüpfte Herr J. Rackl-München ein *populi*-Zwitter (siehe Abbildung).

Das tadellos reine, gut ausgebildete Exemplar ist, genau in der Körpermitte halbiert, rechtsseitig männlich und linksseitig weiblich. Vom Thorax zieht sich bis zu den Abdominalsegmenten ein nach der männlichen Seite hin abgedunkelter Streifen hinab, als scharf markierte Begrenzungslinie der Geschlechter. Rechts ist die Valve des ♂ deutlich erkennbar, während links das



durch die Ausstülpenteile zwischen den 3 letzten Abdominalsegmenten verlängerte Körperende schon äusserlich die Charakteristika des ♀-Falters an sich trägt. Links bemerkt man den schwächeren ♀, rechts den kräftig entwickelten ♂-Fühler.

Das rechtsseitige Vorderbein trägt die nur dem ♂ eigene starke, büstenförmige Tibienbehaarung, die dem linken Vorderbeine mangelt. Die beiden rechten Flügel zeigen auf rötlich grauem Grunde die geschmackvolle Zackenzeichnung des *populi*-♂ in allen Abstufungen von hell- bis dunkeloliv. Die ganze rechte Seite erscheint gedrungener; das bedingt auch eine Steilerstellung der Zeichenelemente auf dem rechten Flügelpaare. Schliesslich sei noch erwähnt, dass von der basalen Querlinie des rechten Vorderflügels gegen die Flügelwurzel hin eine sonsthin

zumeist nur den populi-♂♂ eigene Verdunkelung des Wurzelfeldes bemerkbar ist, welche kehrseitig fehlt. Die linken Flügel mit ihren mindersatten, mehr ins Rotbraune spielenden Farbtönen zeigen den Habitus normaler ♀♀-Falter.

Sehr interessant ist, was Herr Rackl über das eigentümliche Verhalten des Tieres berichtet.

Ausgewachsen zeigte es die typische Stellung frischgeschlüpfter Falter der Gattung *Smerinthus*. Doch waren beide Fühler auch im Ruhezustande nicht etwa hinter die Flügelränder zurückgezogen, sondern ständig gestreckt und in unruhiger Bewegung. Gegen Abend begannen die beiden rechten Flügel für sich allein lebhaft zu vibrieren, während die linke Hälfte sich völlig ruhig verhielt. Das Tier wurde noch abends ins Giftglas verbracht und ziert heute die Sammlung des Herrn Rackl, verbleibt also, wie ich mit Vergnügen konstatieren möchte, in München.

So sehr begreiflich es ist, dass man ein derartig prachtvoll erhaltenes Exemplar eines Zwitters nicht morphologischen Untersuchungen opfern will, so bedauerlich ist letzteres aber auch in wissenschaftlichem Interesse. Sehr wahrscheinlich haben wir es hier mit einem echten Hermaphroditen zu tun. Gewissheit könnte natürlich nur die Untersuchung der Geschlechtsdrüsen des Tieres verschaffen. Nach Schätzungen A. Speyers trifft erst auf 30 000 Individuen ein gynandromorphes Tier. Bekanntlich ist die Zwitterbildung häufiger bei Hybriden beobachtet worden. Der abgebildete populi-Zwitter entstammt einem völlig normalen Elternpaare; er bedeutet somit auch eine besondere Rarität. Der langjährige Züchterfleiss des Herrn Rackl ist durch diese glückliche Acquisition schön entlohnt worden.

E u g e n A r n o l d.

Zur Notiz! Jeder Mai- und Juni-Nummer 1911 ist ein Sonderabdruck des spanischen Neuropterenartikels von Long. Navás beigelegt. Weil die ersten Abbildungen nicht deutlich genug gelangen, wurden nach im Kgl. Zoologischen Institut München angefertigten Zeichnungen neue Klischees hergestellt, so dass der Artikel nunmehr jedem Abonnenten in tadelloser Ausführung zugestellt werden kann. Die Red.

Für Redaktion: Max Korb, München.

Druck der Münch. Handelsdruckerei Hans Beck (Inh. Jos. Heldwein).